

RELIGION BEGEISTERT

>> Auf den Spuren unseres

>> Neben meiner Tätigkeit als Jugendleiterin unterrichte ich Religion in der BFW Wörgl. Jugendliche für Religion zu begeistern und aufzuzeigen, dass Glaube und Religion auch heute noch eine Rolle in unserem Leben spielen, ist mir ein großes Anliegen.

Doch wie schafft man es, junge Menschen, die oft wenig bis gar keine Berührung mit Religion, dem Glauben oder Gott in ihrem Leben haben, dafür zu interessieren? Das ist nicht einfach und der Religionsunterricht wird bei Jugendlichen gerne als „Mandala- oder Filmstunde“ abgestempelt. Doch Religion kann begeistern! Blicken wir auf das Leben Jesu in der Bibel, finden wir viele Stellen, die bei genauer Betrachtung faszinierend und unglaublich sind. Durch die Geschichten in der Bibel kann man mit den Jugendlichen sehr gut ins Gespräch kommen. Provozierende Fragen können zur Diskussion anregen und dazu führen, dass sich jede/r Gedanken über ihre/seine eigenen Ansichten, Werte und ihren/seinen Glauben macht.

Was glauben wir?

Diese Methode eignet sich gut, um in ein Thema einzusteigen und ins Gespräch zu kommen. Wir führen eine kurze Standortbestimmung mit Hilfe von Barometerfragen durch. Dazu legt die Lehrperson jeweils ein rotes, gelbes und grünes Blatt Papier auf eine gedachte Linie. Das rote Blatt liegt am Beginn der Linie, das gelbe in der Mitte und das grüne Blatt am Ende. Den Schülern/Schülerinnen werden Fragen bzw. Aussagen vorgelesen. Wenn sie den Fragen/Aussagen zustimmen, stellen sie sich zum grünen Blatt, wenn sie die Frage mit „Nein“ beantworten, zum roten und bei „so lala“ zum gelben Blatt.



Mögliche Fragen/Aussagen können sein:

- Ich glaube an Gott.
- Jesus ist richtig cool.
- Kirche interessiert mich.
- Ich kann nicht alles aus der Bibel glauben.
- Ich gehe gern am Sonntag in die Kirche.
- Kirche soll moderner werden.
- Jesus hat Wunder bewirkt.

Nach den Fragen macht die Lehrperson eine kurze Auswertung. Auffällige Punkte werden besprochen. Wichtig: alle Meinungen der Schüler/innen werden akzeptiert. Keine/r muss seine/ihre Meinung begründen oder sich rechtfertigen. Nach dieser Einstiegsmethode kann man mit einer Bibelstelle weiterarbeiten.

Die Heilung des blinden Bartimäus

Diese Erzählung findet sich in 3 Evangelien: Mk 10,46-52, Lk 18,35-43 und Mt 20,29-34.

Die Geschichte

Die Schüler/innen werden in 3 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine dieser drei Bibelstellen. Sie lesen die Stelle durch und notieren sich Fragen bzw. markieren, was für sie besonders ist. Nach 10 bis 15

Minuten werden neue Gruppen gebildet, sodass aus jeder ursprünglichen Gruppe eine Person in einer neuen Gruppe ist. Die neuen Gruppen bestehen aus 3 Personen: eine, die sich in der ersten Runde mit dem Markusevangelium beschäftigt hat, eine mit dem Lukasevangelium und eine mit dem Matthäusevangelium. Alle erzählen sich zuerst ihre Bibelstelle. Danach arbeiten die Schüler/innen Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengefasst. Den Schülern/Schülerinnen wird erklärt, wie bedeutend eine Bibelstelle ist, die man in drei Evangelien findet.

Blind sein

Die Bibelstelle eignet sich gut, um weitere Themen, wie etwa Ausgrenzung, „blind“ sein, Vertrauen, ... zu bearbeiten. Es wird genauer auf die Situation des blinden Bartimäus eingegangen. Was bedeutet es, blind zu sein? Er war in der Gesellschaft ausgegrenzt und Jesus hat ihm geholfen. Wie werden wir zu Ausgegrenzten? Wen grenzen wir aus? Wichtig ist auch, darauf hinzuweisen, welche Bedeutung das Wegwerfen seiner Jacke hat. Er glaubt so fest an Jesus, dass er seinen Schutz vor der Kälte wegwirft. Blind würde er sie nicht mehr finden. Hier kann man den Schülern/

Glaubens im Religionsunterricht



Schülerinnen bewusst machen, dass es ca. so wäre, als würden sie ihr Handy wegwerfen.

Plötzlich blind

Um selbst zu spüren, wie es sich anfühlt blind zu sein, kann man im Unterricht einfache Vertrauensübungen durchführen. Eine gut durchführbare Übung ist, dass sich jeweils zwei Schüler/innen führen. Ein/e TN schließt die Augen (oder man verwendet Augenbinden) und lässt sich durchs Schulgebäude führen. Dabei wird nicht gesprochen, um sich ganz auf das Blind-Sein zu konzentrieren. Danach werden die Rollen getauscht. Wichtig: langsam und vorsichtig führen! Im Plenum wird abschließend diskutiert, wie sich die Blinden und die Führenden gefühlt haben, was schwierig und was leicht war.

Variante: Nightline

Etwas mehr Vorbereitung braucht die Nightline. Hierbei spannt die Lehrperson einen Weg mit einem Seil im Schulgarten oder im Schulgebäude über leichte Hindernisse. Die Schüler/innen werden in Fünfergruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat eine Führungsperson, die sie am Seil entlang führt. Die Schüler/innen dahinter bekommen Augenbinden und halten sich mit einer Hand an der Person vor

ihnen und mit der anderen am Seil fest. Gemeinsam bewältigen sie den Weg. Die Führungsperson teilt ihrer Gruppe Hindernisse und Schwierigkeiten des Weges mit. Eine Variante kann sein, dass während des Weges nicht gesprochen werden darf. Im Anschluss wird reflektiert, wie es den Schülern/Schülerinnen gegangen ist und welche Schwierigkeiten sie hatten. Vielleicht sind es dieselben Schwierigkeiten wie die des blinden Bartimäus.

Die Blinden und die Sache mit dem Elefanten

Diese Methode passt gut nach der Erzählung des blinden Bartimäus, kann aber auch unabhängig davon durchgeführt werden.

Alle Schüler/innen bekommen Augenbinden. Nacheinander berühren sie einen großen Gegenstand (Schirm, Stock, Sessel, ...) Jede/r erklärt kurz, was sie/er fühlt. Wenn alle den Gegenstand berührt haben, können sie die Augenbinden abnehmen und den Gegenstand sehen.

Die Lehrperson liest den Text „Die Blinden und die Sache mit dem Elefanten“ vor: www.zeitblueten.com/news/die-fuenf-gelehrten-und-der-elefant/

Reflexion

Diese Geschichte erzählen sich die Menschen schon lange Zeit. Jeder der Blinden hatte nur einen Teil des Ganzen betastet. Keiner begriff das Ganze. Alle hatten irgendeine Vorstellung und versuchten, diese in Worte zu fassen.

Genauso wie die Blinden vor dem Elefanten stehen wir Menschen vor Gott. Ratlos, Gott ganz zu begreifen, aber dennoch auf den Versuch verwiesen, ihn teilweise zu beschreiben.

Nun überlegen die Schüler/innen, was sie über Gott wissen, wie sie sich Gott vorstellen und was für sie ungreifbar ist. Sie diskutieren über ihre Gottesvorstellungen. Hierbei hat jede Meinung Platz, das Ende der Diskussion sollte allerdings darauf abzielen, dass Gott großartig und für uns nicht genau zu definieren ist. Jede/r hat ihre/seine persönliche Meinung und Vorstellung von Gott und darf diese auch haben!

Bettina Preuner

Jugendleiterin der KJ Salzburg,
Religionslehrerin an der BFW Wörgl



Bettina Preuner